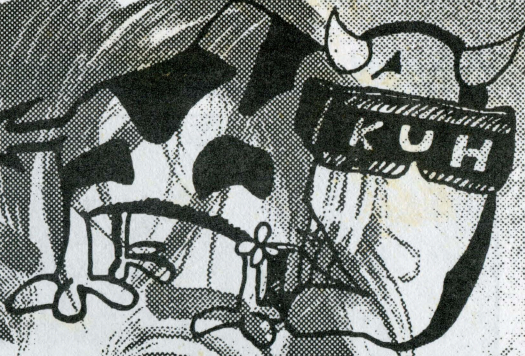


IIIIII



# THE NEXT GENERATION

Sarkastisch. Bombastisch. Tauglich.

DIE Schülerzeitung am Georg-Cantor-Gymnasium



Hallo, Volker!  
Cruise Missiles gibt's  
jetzt auch als Dildos  
für deine zarte  
Truppe!

Einzelpreis: Schüler 0,30 DM  
Lehrer 1,50 DM

Erscheinungsort: Halle im tiefsten Osten  
Ausgabe 11, Februar 1996

**Herausgeber:**

Die Redaktion

**Chefredakteur V.i.S.d.P.:**

Benjamin Völlger

Albert-Einstein-Str. 14

06122 Halle

**Redaktion:**

Benjamin Völlger (bv), Wolfgang Barthel (wb), Steffen Breuer (stb)

**Weitere Mitarbeiter:**

Henrike Widlok (hw), Markus Neumann (mn), Björn Eichler (Virus), Sebastian Blumtritt (sb), Ulrich Möbius (um) Dirk Pollmächer

**Layout:**

Benjamin Völlger &amp; Ulrich Möbius (ThinkArt DeSign)

**Finanzhai:**

Benjamin Völlger

**Druck:**

Druckerei H.Berthold, Robert-Blum-Str. 35, 06114 Halle



# TEA - BOX

- 140 Teesorten •
- zum Verkauf und zum Probieren •
- kleines Frühstück •
  - Honig •
  - Buttergebäck •
  - Keramik •
- Chinesisches und Japanisches Porzellan •

**ÖFFNUNGSZEITEN**

MO-DI 9.00 - 18.00 UHR

DO 9.00 - 19.00 UHR

FR 9.00 - 18.00 UHR

SA 9.00 - 13.00 UHR

• Teepräsenete •

• Teesträuße •

Susanne Stelzer

- Kleine Ulrichstraße 20

- im Saale - Center

Rennbahnring 9

# Inhalt

editorial	seite	05
v-Mann unterwegs	seite	06
eine starke Truppe	seite	09
klatsch und Tratsch	seite	11
the black PAGE	seite	13
lebensgeschichte	seite	14
dreckblatt	seite	17
schulleiter-Report	seite	18
musterung	seite	21
gcg im Internet	seite	24
iesieh-Schorre	seite	28
bridgeclub Halle	seite	30
das Ohr	seite	32
der Kneipentest	seite	34
das Quiz ohne Preis	seite	35

Ja, bei Rottstock hab ich sooo viel gespart, daßs ich mir jetzt locker neue Reifen leisten kann.

**HROTTSTOCK**

- Führerscheine aller Klassen
- Mansfelderstr. 15 06108 Halle/S.
- TEL. 0345/661146

# EDITORIAL

## Stillgestanden!

Die Bundeswehr. Wie der taugliche Leser vielleicht schon dem Titelblatt entnommen hat, ist sie das Hauptthema dieser Ausgabe der IHH-KUH, dem Fachblatt für humanitäre Hilfe in der Schulkantine. Bombige Texte bieten wir euch diesmal an: Der V-Mann besuchte die Audienz eines ge-

adelten Oberleutnants und Wolfgang Barthel sammelte bei einem Tiefflug auf dem Datenhighway hot stuff über die Bundeswehr.

Die Black Page ist wie eh und je mit bösen Witzen gefüllt. Hierbei haben wir selbsterständig streng auf die Einhaltung gewisser Grenzen von Sittlichkeit, Moral und ethnischer Toleranz geachtet; beispielsweise würden wir es niemals wagen, Witze über Menschen zu reißen, denen es ihre Religion verbietet, an Tagen mit ungerader Stundenzahl rechtsdrehendes Schweinefleisch zu essen.

Wenn wir schon einmal dabei sind, euch absatzweise Harald-Schmidt-Plagiate unterzubeln, sollten wir an dieser Stelle auch ein paar Worte über die Promiskuität der Kreuzotterweibchen verlieren. Promiskuität (für den, der's noch nicht weiß) bedeutet etwa soviel wie sieben wechselnde Geschlechtspartner innerhalb von drei Wochen - der eine oder andere Leser kennt das vielleicht persönlich aus Ibiza. Überhaupt ist auch die Biologie ein großes Thema in dieser Ausgabe; beispielsweise bietet unsere Doppelseite Klatsch und Tratsch ein umfassendes Ethogramm von Doktor Weh (huch, wer essen das?). Auch Leben und Schaffen anderer Pädagogen dieser Schule - Frau Schemmerling und unser geliebter Chef sind hier gemeint - werden in dieser Zeitung abgehandelt.

Der Kulturteil dieser IHH-KUH besteht unter anderem aus einem Kneipenreport über Halles einschlägige Lokale (geschrieben von einem unserer neuesten Mitarbeiter unter dem Einfluß eines hohen Restalkoholspiegels) und einem Text über die erste hallesche Oberstufenparty (gäh!).

Schlußendlich (Dr. Koch war wohl der erste, der dieses Wort zum Abschluß einer mathematischen Beweisführung je in den Mund nahm) möchten wir euch noch auf unsere neueste Rubrik hinweisen: Im „Dreckblatt“ verreißen wir von nun an in jeder Ausgabe ein mieses Stück Literatur. Wer trotz „Herbstmilch“, „Heimkehr“ und seiner häuslichen Konsalik-Kompletsammlung noch Kraft und Mut zum Lesen hat, dem seien die von uns vorgestellten Bücher zum endgültigen Appetitverderb ans Herz gelegt.

## Rührt Euch!

Dieser IHH-KUH liegt der aktuelle Spielplan des CAPITOL Halle bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

# V

-Mann unterwegs

**IQND-Undercover-Agent: Versteckter Ermittler im GCG-Hauptquartier**

**„Wir können froh sein, daß wir ein Hobbyverein sind!“**

**- Oberleutnant Prinz zu Waldeck über die Bundeswehr -**

Hobbyverein?

Solche Sprüche hör' ich gern. Mir fallen vor Begeisterung fast die Ohren ab, als ich beim GCG-Schulfest Anfang September professionell getarnt zwischen Mitschülern sitze und Herrn zu Waldeck in Begleitung von Frau Birkenhauer und seiner Prinzessin (sie geht ihm zwar nur bis zum Knie, ist aber sonst ganz nett) in die Aula unserer Anstalt einrücken sehe.

Schnuckelig herausgeputzt kommt Seine Hoheit -er soll eine Diskussionsrunde über den Bund und seine ach so wichtige Rolle in Bosnien leiten- daher. Ein-

gepackt ist er in eine supertuffige blaue Uniform, die mit einem aparten Plasteemblem (Motiv „Sachsen-Anhalt“) verziert ist, am Handgelenk trägt er eine grellbunte Swatch-Uhr, und auf der Nase sitzt ihm eine äußerst unpassende Hornbrille. Einen starken Fön muß er wohl auch besitzen; seine kurzen, fettigen Haare stehen jedenfalls allesamt merkwürdig nach hinten oben.

Meine Tarnung scheint an diesem Tage leider aufs Gründlichste versagt zu haben; Frau Birkenhauer zumindest entdeckt mich sofort, streckt ihren linken Zeigefinger spontan in Richtung meiner

Nase und bedeutet Seiner Hochwohlgeboren: „Ach, gucke an, die Schülerzeitung ist auch da!“

Scheiße. Bin verraten. Könnte eigentlich einpacken und verschwinden. Der Prinz aber wendet sich mir äußerst freundlich zu:

„Ja, das hätt ich ja nu' nich gedacht, dass hier auch sowat ham' wie 'ne Zeitung, nech?“

„Eigentlich gibt's an dieser Schule sogar drei davon.“

„Das is' ja phantastisch, ich mein', für'n Osten is' das toll!“

„Sie kommen aus den alten...“

„Sozusagen. Und Sie woll'n hier wat über mich schreiben?“

„Allerdings.“

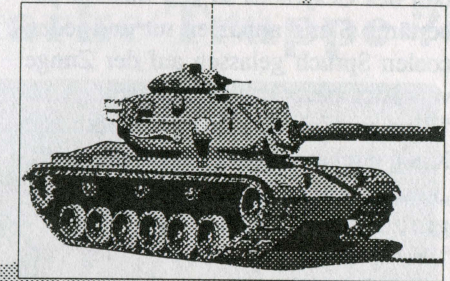
„Jau, Mann, da muß ich ja direkt aufpassen, wat ich sage...“

Die Gesprächsrunde, von Seiner Durchlaucht höchstpersönlich und in rhetorischer Vollendung eingeleitet, beginnt: „Schön' juten Tach, ich bin Prinz zu Waldeck, und um wat es geht, das wißt Ihr ja schon, und nun fragt mal los!“



Unsere Leute beim Üben für Bosnien

Leider traut sich kein Aas, auch nur irgendeinen Laut von sich zu geben. Peinliche Stille. Dem Prinzen fallen die



Mundwinkel runter; Schweiß steht ihm auf der Stirn.

„Jau, wat is' denn? Wollt Ihr jetz gar nix wissen?“

Nachdem auch hierauf keiner reagiert, zeigt Herr zu Waldeck spontane Eigeninitiative und tuscht uns einen historischen Abriss des Bosnienkonflikts auf. Langsam kommt die Diskussion ins Rollen. Auf die schüchterne Frage eines Ifften rechtfertigt der Prinz, mit den Fingern der rechten Hand seine stoppligen Haare ordnend, den Einsatz deutscher Soldaten in Bosnien mit aller Vehemenz: „Wir dürfen laut Gesetzesbeschluß Truppen für die Nato stellen, also tun wir das auch. Nur mal anjemenommen, wir wollten uns aus moralischen Gründen nirjends mehr einbringen, wo in Europa könnien wir dann noch Soldaten hinschicken? Naja - Island wär' noch gut im Rennen, aber mir persönlich ist das dort zu kalt.“

Wozu denn auch Truppen nach Island? Und außerdem: „Es geht doch nich so, daß wir Deutschen uns hier bloß hinsetzen und den ganzen Spaß dort unten finanzieren.“

Schnee in Island, Spaß in Bosnien - echt super, wie sich Herr zu Waldeck im Verlauf des Gesprächs so voll unserm pubertären Slang anpassen tut und jeden coolen Spruch gelassen auf der Zunge verkostet, bevor er ihn ausspuckt.

„Warum wird'n in Bosnien überhaupt Krieg jeschpielt“, fragt ein anderer Ifft, „anstatt weider über friedliche Lösungen zu verhandeln?“

„Wir spielen da unten nicht Krieg“, erwidert Seine Einfühlsame Eminenz mit sanfter Stimme und knallroten Ohren, wird aber sofort laut: „In einem Land, wo einem so auf der Nase rumjetanzt wird wie dort, da muß man irgendwann einfach mal auf den Tisch hauen.“ Kawumm!

„Im Moment gibt es dort eh keinen jawaltlosen Ausweg“, fährt er fort und schließt zutiefst bescheiden an: „Wenn ich eine Lösung hätte, wäre ich Außenminister.“

Von soviel Selbstvertrauen zeigt sich nach einer reichlichen Stunde Diskussion schließlich auch Frau Birkenhauer beeindruckt und erklärt die Veranstaltung für beendet. Der Prinz fährt sich nochmals mit der Rechten durch seine Haarpracht (interessant, daß er dabei nicht steckenbleibt) und bittet uns, doch die auf einem Spretlacartischlein gestapelten Broschüren „Die Bundeswehr - eine starke Truppe“ zu beachten.

Nein, danke.

Ich will eigentlich nur noch raus hier und verlasse wie die meisten meiner Mitschüler das Gebäude mit sichtlicher Erleichterung, gestreckten Waffen sowie der festen Überzeugung, meine Laufbahn als V-Mann keinesfalls gegen die eines Berufsoffiziers einzutauschen.

- by -

**SCHLEMIHL\*Records**

unabhängiger Schallplattenladen  
06114 HALLE/S. - Lessing STR. 1  
(Nähe Ludwig Wucherer STR./ BC)

LP/CD/MC/VIDEOS/T-SHIRTS

SECONDHAND + NEUWARE

Mo, Di, Mi, Fr 12-18.00 Do 12-18.00 Uhr  
Sa 12-14.00

Independent, Dark-wave,  
EBM, Hardcore, Punk,  
Industrial, SKA, Reggae,  
HIP-HOP/Rap, Metal,  
Rock & Pop.....

MAGAZINE  
- NMI-messitsch  
- Glasnost  
- ZAP  
- Gift

HAARFARBEN

Jetzt auch KONZERTKARTEN-VORVERKAUF

TEL 0345 5501531  
FAX

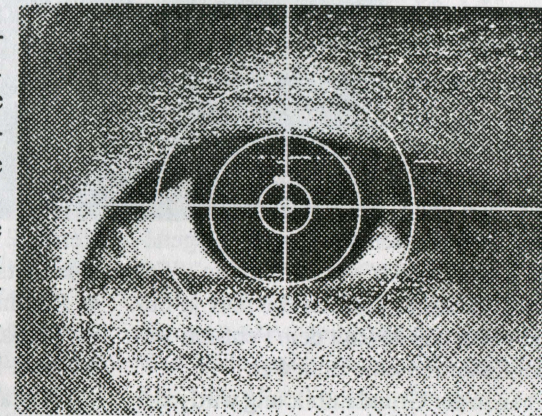
1991 Ankauf



## DIE BUNDESWEHR- eine starke Truppe ?

40 Jahre ist sie nun alt geworden, *unsere* Bundeswehr. Dies hat wohl nun mittlerweile jeder mitbekommen, der wenigstens ab und zu irgendeine Nachrichtensendung schaute. Unzählige rauschende Feste wurden überall in der Republik gefeiert, teilweise kamen sogar mehr Zuschauern als Gegen-demonstranten („Unruhe-stifter“). Es ist völlig klar, wir brauchen diese Armee heute mehr

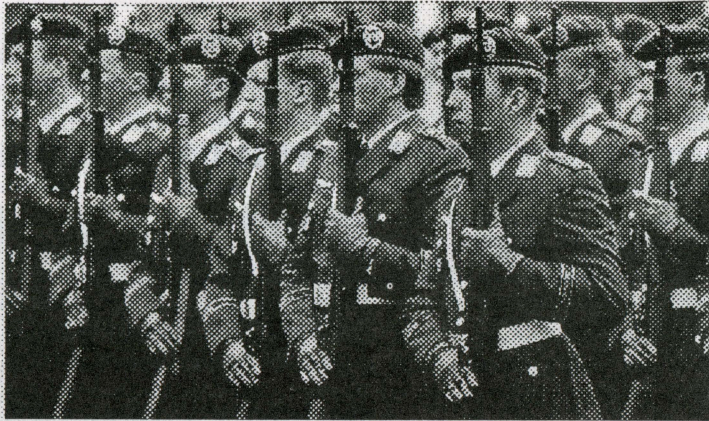
denn je. Sie schützt uns vor den „Risiken und Herausforderungen [von] Armut und Überbevölkerung in der Dritten Welt“. Jede Mark, die zusätzlich in unsere Verteidigung gesteckt wird, wappnet uns besser gegen diese globalen Probleme. „Ein Krieg irgendwo am anderen Ende der Welt“, z. B. zwischen Villa Riva und Villa Bacho, bedroht unser deutsches Vaterland direkt. Dumm bloß, das deutsche Verteidigung in der Vergangenheit meist mit einem Blitzkrieg begonnen hat. Doch „die Bundeswehr ist kein ‚Abenteuerspielplatz‘“ mehr. „Gefechtsübungen oder gar mehrtägige Großübungen mit alliierten Streitkräften“ sind geeignet, „persönliche Leistungsfähigkeit und fachliches Können unter Beweis zu stellen“. Noch vor kurzer Zeit hieß dieser



Satz: „So tragen auch unsere Streitkräfte Schulter an Schulter mit den Bruderarmeen dazu bei, daß der Warschauer Vertrag des Friedens Gewähr bleibt.“ Der beachtliche Fortschritt ist jedem sofort ersichtlich.

Die Soldaten unserer Bundeswehr sind gut ausgebildet und hochqualifiziert, nur mit dem Rechnen hapert es noch etwas: „Ein kluger Mann hat [dort] herausgefunden, daß es zwischen 1496 v. Chr. und 1961 n. Chr., also innerhalb eines Zeitraumes von 3457 Jahren, auf Erden 3130 Jahre Krieg und nur 227 Jahre Frieden gegeben hat.“ Bleibt die Frage, was in den restlichen 100 Jahren passierte. Vielleicht hat es solange gedauert, bis die Statistik erstellt wurde. Also ein Anreiz für jeden echten Cantorianer, sich für 50

Jahre als Offizier zu verpflichten. Jeder wird da, wie man sieht, dringend gebraucht. Nicht auszudenken, wenn derselbe kluge Kopf den Verteidigungshaushalt erstellt und dann plötzlich



100 Millionen Mark zufällig irgendwo unauffindbar verschwinden. Wer weiß, vielleicht glauben die dort ja immer noch, daß das mit dem Pentium-Rechenfehler nur eine Ente war.

Schon in der Grundausbildung wird jeder Wehrpflichtige voll gefordert. Nach den derzeit 10 Monaten weiß garantiert jeder, wie eine Kaffeemaschine zu bedienen ist. Außerdem kennt er jeden Kniff beim Skat spielen und ist fast unschlagbar. In später stattfindenden „Ehemaligentreffen“ (sog. Reservistenübungen) werden alle Kenntnisse regelmäßig aufgefrischt, bei längerer Verpflichtung ist sogar eine Spezialausbildung möglich. Viele Kasernen verfügen außerdem über Billardtische, Sauna oder Kegelbahn, sowie Freizeitbüros, in denen man sich zu einer sinnvollen Tageseinteilung beraten lassen kann.

Unsere Bundeswehr arbeitet eng mit den Bündnispartnern und anderen befreundeten Armeen zusammen. Dabei ist man stets bemüht, möglichst viele Partner zu gewinnen. Das zeigt auch der kürzliche Auslandsbesuch unseres Bundeskanzlers

Herrn H. Kohl in China, bei der er auch eine Division der dortigen Armee besuchte. Zusammen mit potentiell einer Viertel Milliarde kämpfenden Soldaten sind wir und unsere Bundeswehr so richtig stark. Man mag sich gar nicht vorstellen, was passiert wäre, wenn die gefürchtete Achse nicht Berlin-Rom-Tokio sondern Berlin-Peking heißen hätte (falls Euch das nichts sagt, fragt Euren Geschichtslehrer). „Die chinesische Armee ist eine der drei Machtsäulen des chinesischen Staates“. Nur dumm, das ihren Panzern ab und zu ein paar chinesische Bürger im Weg stehen. Aber dieses kleine Manko können wir verkraften, solange die chinesische Armee keine von Deutschland gelieferten Panzer verwendet. Die werden nämlich für die Kurden gebraucht.

Zitate stammen u. a. aus: „Soldat Heute, Tips - Informationen - Hilfen“, Der Bundesminister der Verteidigung, Bonn 1991 sowie „Unsere NVA“, Militärverlag der DDR, Berlin 1983

- wb -

# KluT

Exklusiv.  
Primitiv.  
Innovativ.

Aus der Reihe "Humanethologische Studien"

präsentiert Ihnen KluT:

## Doktor Weh auf dem Prüfstand

Humanethologen, dem unwissenden Leser zur Kunde, befassen sich mit dem Verhalten menschlicher Lebewesen und haben eigens hierfür spezielle Untersuchungsmethoden entwickelt: Beispielsweise die Säuglingsbeobachtung zur Feststellung angeborener Reflexe und Instinkthandlungen. Im Auftrag von KluT führte nun das renommierte IQND-Sondereinsatzkommando 12 GK Bio GCG einen Laborversuch mit einem Vertreter der Spezies homo sapiens magister durch. Es handelt sich hierbei um den weitgereisten und chromatographieerfahrenen Doktor Weh, im Ruhezustand dargestellt in umseitiger Grafik. Während der 18monatigen Untersuchung

zeigte das Forschungsobjekt eine Reihe bemerkenswerter Verhaltensauffälligkeiten. So reagierte Doktor Weh auf das Klingeln einer Alarmglocke stets mit derselben Handlungsabfolge (vgl. Pawlow, Der bedingte Reflex, Berlin 1953):

Das in einem über 50 qm großen Labor arbeitende Sondereinsatzkommando wurde unmittelbar nach Ertönen der Klingel durch den Probanden mit einem freundlichen "Guten Tag!" zur Kommunikation angeregt. Blieb eine entsprechende Reaktion der Forschungsgruppe aus, wies Doktor Weh nach ca. zehn Sekunden typische Charakteristika eines durch das Fehlen eines Schlüsselreizes auftretenden Appetenzverhaltens

**KluT --- KluT --- KluT --- KluT --- KluT**



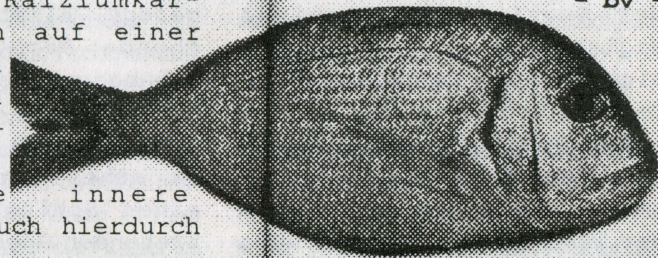
auf, welches sich insbesondere durch eine immens gesteigerte Artikulationsbereitschaft und erhöhte motorische Aktivität auszeichnete.

Der Bewegungsdrang des Forschungsobjektes nahm im Verlauf der jeweils 45minütigen Untersuchungsabschnitte stetig zu. Sich anfangs nur mit zwei Fingern der linken Hand durch die Haare fahrend, bemerkte Doktor Weh im Bereich des rechten Oberarmes oftmals schon nach wenigen Minuten starke motorische Schübe, welche er zumeist durch das Verreiben verschiedenfarbiger Kalziumkarbonatstäbchen auf einer schwarzgrünen Wandmaltafel zu beheben versuchte.

Ließ sich seine innere Gestimmtheit auch hierdurch

nicht abbauen, verfiel der Proband oft auf die Idee, seine zuvor vollendeten Kreidekunstwerke der Forschungsgruppe zu erläutern, oder den Laienethologen Fachliteratur zum berüchtigten Selbststudium auszugeben. Das so erlangte Wissen verlangte er den Forschern in unregelmäßig von ihm durchgeführten Testsituationen ab. Leider entzog sich Doktor Weh nach dem Ende jeder Untersuchungsperiode der Kontrolle des Sondereinsatzkommandos. Hinweise auf seinen Aufenthaltsort werden von allen Mitarbeitern des 12 Bio GK GCG gern entgegengenommen und auf Wunsch vertraulich behandelt. Der ehrliche Finder des Probanden erhält als Belohnung die Lizenz zur ausgiebigen Fischbeobachtung in der ersten Etage des GCG zwecks nachfolgender Ethogrammerstellung eines Neonsalmlerschwarms.

- by -



**Klut --- Klut --- Klut --- Klut --- Klut**

## Sowas wie schwarzer Humor

Bringt ein Mann seine kranke Frau zum Arzt. „Das ist schwierig“, sagt der Arzt, „Rufen Sie in drei Tagen noch mal an; wir sagen Ihnen dann, was ihr fehlt.“

Der Mann ruft drei Tage später an. Sagt der Arzt: „Tut uns schrecklich leid, aber wir haben die Befunde verwechselt. Es ist entweder AIDS oder Alzheimer.“

„Ja, und was jetzt?“

„Ganz einfach. Holen Sie Ihre Frau ab und fahren Sie mit ihr an den Stadtrand. Werfen Sie sie aus dem Auto. Findet sie sich nicht heim, ist alles in Ordnung. Kommt sie doch wieder, schlafen Sie nicht mehr mit ihr!“

**Passend zur Farbe dieser Seite: Unser heutiger Schnelltest „Bin ich ein latenter Rassist?“**

Stellen Sie sich vor, Ihre Tochter will Ihnen am Wochenende ihren neuen Freund vorstellen.

Sonnabend nachmittag klingelt es an Ihrer Haustür. Als Sie öffnen, steht da vor Ihnen Hand in Hand mit Ihrer Tochter ein Mann, und verglichen mit dessen Teint ist Roberto Blanco ein Albino.

**FRAGE:** Was sagen Sie ganz spontan?

a) „Oh Kind, ich wußte ja gar nicht, daß dein neuer Lebensabschnittsgefährte afro-amerikanischer Angehöriger der US-Streitkräfte ist...“

**ODER**

b) „Oh Gott, ‘n Neger!“

# T HE black Page

An einem verregneten Mittwochnachmittag wollte ich wieder einmal einen neuen Angriff auf die Lehrerschaft starten. Noch während tiefgründiger Überlegungen, welcher Lehrer wohl eine sagemumwobene und schauerliche Vergangenheit vorzuweisen hätte, flitzte ein kleines blondes Wiesel an mir vorbei. Ihren Enthusiasmus bremsend, beschloß ich, diesmal die dunkle Vergangenheit eines Vertreters der seltenen Kategorie "blonde Lehrerin" zu lüften.

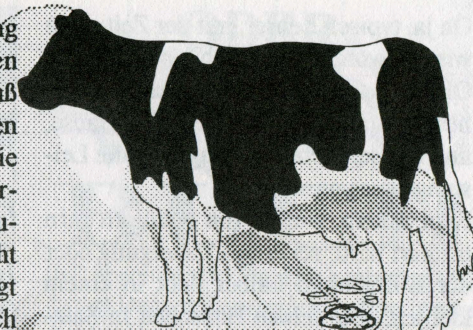
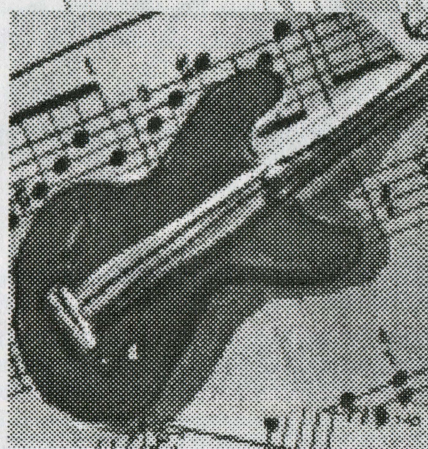


Auch unser heutiges Opfer Karin Schemmerling wurde an einem historisch bedeutsamen Datum geboren (wie auch Dr. Müller, der Bär). Und: Welche berühmte Persönlichkeit würde wohl die Tätigkeit als Musiker besser unterstreichen als Händel? Ein simples Lexikon verrät uns nun das genaue Datum: der 23. Februar. Das Geburtsjahr Händels (1685) wäre wohl ein um ein ganzes Stück verfehlt, sonst wäre sie ja unsterblich! Und Unsterblichkeit unter Lehrern? Um Gottes Willen! Demzufolge etwas spä-

ter, und zwar im Jahre der DDR-Gründung, welches aus Diskretion nur Insidern vorbehalten bleibt, erblickte Frau Schemmerling das Licht der Welt. Irgendein kleines Mokchen bei Weimar war Ort ihrer Entwicklung und Erziehung. Letztere bezeichnet sie konsequent als sehr freizügig, doch es stellt sich die Frage: mit welchem Zweck? In der 8. Klasse wechselte "Klein Frau Schemmerling" nach Butstedt auf die EOS. Und noch heute beteuert sie, wie still und schüchtern sie sich gab. Doch ob das der heutigen rasanten Musiklehrerin entspricht, sei in den Raum gestellt. Nähern wir uns nun einem weitaus in-

teressanteren Kapitel in der Entwicklung eines Musiklehrers. Denn wer diesen komplizierten Job ergreifen will, muß auch die harten und stinkenden Seiten des Lebens gesehen haben. So begab sie sich in die Ausbildung zum Rinderzüchter. Ja, zu Rindviechern! (Als Maurer war sie, laut eigenen Angaben, nicht geeignet.) Aus diesem Beruf entspringt der Satz, der Welten verändern wird: "Ich weiß, wie man mit Rindviechern umgeht". Frau Schemmerling, wie können Sie so etwas sagen? Aber, fassen wir es nicht persönlich auf, sondern fragen wir uns, wie man von der Lila Kuh zu Beethovens Fünfter kommt.

In bezug auf ihre vorangehende Karriere unter Hornvieh ist das eigentlich ganz schlicht: "Der Musiklehrer war es." So studierte sie in Halle und entwickelte mit der Zeit einen fast fanatischen Musiksinn. Mit knusprigen 23 Jahren heiratete sie ihren ersten Mann. Wie nicht anders zu erwarten (fleißig wie immer),



entsprangen daraus -aus der Ehe natürlich- drei gesunde kleine Kinder. Daher vielleicht auch die intensiv ausgeprägten Mutterinstinkte, die sich manchmal zwischen Notenschlüsseln hervorwagen. Doch ein bißchen Pädagogik schadet dieser Schule kaum. Müsli mampfend (ja bei einem Gespräch zu ihrer Person), sagte sie doch tatsächlich was von Schwächen. Unendliche Dimensionen eröffnen sich! Nach einem kurzen "Wie bitte?" meinerseits gesteht sie: "Ich glaube, ich bin zu verständnisvoll und zu inkonsequent".

Frage am Rande: Haben wir da nicht ein bißchen übertrieben, Frau Schemmerling? Selbstkritik war das wohl kaum.

Kurz vor Ende jedoch verriet sie noch eine Spezialität aus dem Hause Schemmerling: Morgens (Sonnabends versteht sich) früh um früh im Bett Kaffee trinken und Zeitung lesen. Wir wollen ja niemandem zu nahe treten, aber kann es sein, daß hier jemand den Bezug zur Realität verliert?



Oh ja, typisch Lehrer, mit der Zeit nicht wissen, wohin. Glücklicherweise bis über beide Ohren und immer noch unsterblich verliebt, gestaltet man das Leben zu Hause, und das seit bereits 9 Jahren. Tolle Leistung, nur von wem?

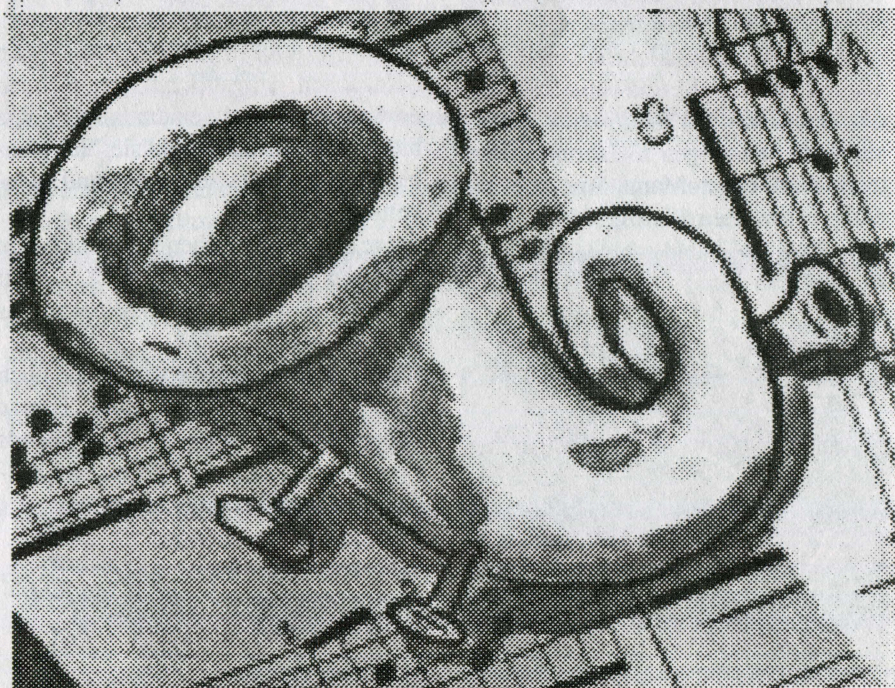
Frau Schem, wie sie von Schülern gern tituliert wird, sei es aus Zuneigung oder der Einfachheit halber, lebt in einem kleinen, aber feinen Häuschen in Salz- münde, da ihre zartbesaitete Natur nicht ständigem Beton ausgesetzt werden kann. Dort ist sie Herr, dort kann sie sein, mit Mozart und mit Mann allein.

Obwohl sie bestimmte mehrere Randgruppen in sich vereint (blond, klein und

musikalisch), ist auch sie eines der besonderen Details, die unser Schulleben würzen. Klein und zäh, wie es sich für eine Rinderzüchterin gehört.

Also: die Klatschseiten einer Zeitung mit 4 Buchstaben sind nur halb so faszinierend wie die Vergangenheit einiger unserer Lehrer. Nun bis zum nächsten Mal. Wie werden sich diese schockierenden Berichte fortsetzen? Entdecken wir Mythen und Legenden, die unsere kühnsten Phantasien übertreffen oder existiert doch noch ein ganz normaler Leerkörper an dieser Schule?

-hw-



# DRECKBLATT

# ODER: DAS VERRISSENE BUCH

Neulich, morgens auf der Bettkante, fiel es mir wie Schuppen aus den Haaren: Ich hatte schon lange kein so richtig beschissenes Buch mehr gelesen. Flugs suchte ich also die nächste Buchhandlung auf, um mir ein ebensolches Elaborat zu leisten; in Zeiten, wo Bücher über „Die Kelly Family“ und den „Lebenssaft Urin“ die Bestsellerlisten anführen, sollte dies wohl kaum ein Problem darstellen.

Scheißbücher, das sei dem interessierten Leser gesagt, finden sich in Buchläden zumeist in jener langen Regalreihe, in der literarisch so wertlose Werke wie die von Rosemarie Pilcher, Stephen King oder Ulrich Wickert rumstehen und auf depperte Käufer warten. Vor diesen Regalen stand ich nun mehr oder weniger zum ersten Mal und wußte nicht so recht, welchen Schinken ich denn kaufen sollte. Schließlich griff ich mir den „Outbreak“-Paperback für stolze Zwölfachtzig, zahlte und verließ das Geschäft. Daheim vertiefte ich mich dann in dieses recht seicht geschriebene „Buch zum Film mit Dustin Hoffman“.

Daniels, ein frisch geschiedener Professor mit einem Sofa und zwei Hunden, ist der Hauptakteur im Alltag irgendeines amerikanischen Virenforschungslabors, das dem Militär unterstellt und dessen Abkürzung allein schon acht Buchstaben lang

ist. Irgendwann im Hochsommer '95 bringt Daniels dann seiner Ex-Ehefrau die beiden Hunde, damit sie ihm in den darauffolgenden 48 Stunden, während derer er mal eben in Zaire einen echt supergefährlichen Killervirus jagt, nicht die Wohnzimmercouch vollkacken.

Zurückgekehrt in die Staaten, erforscht der Professor nun diesen Virus, der zufällig wenige Tage später über ein koreanisches Affentransportschiff nach Kalifornien eingeschleppt wird und sich dort in einem Provinzkaff ausbreitet. Die betroffenen Einwohner bekommen auf einmal Husten und Schnupfen, aus der Hautquellen ihnen eklige Eiterpusteln, und vierundzwanzig Stunden später sind sie ziemlich tot.

Es passiert jetzt noch ganz schön viel, das Militär riegelt das Städtchen ab, will es für alle Fälle mitsamt der handvoll noch lebender Einwohner kaputtbomben, und auch sonst wird die Story immer undurchsichtiger und weniger glaubhaft. Durch den unermüdlichen Einsatz von Daniels (wem sonst?) wird dann freilich alles gut. Seine Frau heiratet ihn wieder, sie ziehen um, kaufen sich eine neue Couch, weil die alte nach Hund riecht, und da ist auch schon Schluß mit „Outbreak“, einem Buch, das in keinem Haushalt fehlen sollte, wo ein Tischbein zu kurz ist. -bv-

Heute: Robert Tine, „Outbreak - lautlose Killer“

## DIE WELT SIEHT ANDERS AUS, WENN MAN SIE MIT DEN AUGEN DIESES MANNES GESEHEN HAT.

Vielleicht ist es dem einen oder anderen bereits aufgefallen, daß das GCG seit geraumer Zeit (einige behaupten sogar, es hieß schon zu Gründungszeiten so) den ehrenwerten Titel einer MATHEMATISCH-naturwissenschaftlich-technischen „Sonderschule“ trägt. Kraft solcher Titel erscheint es nicht nur logisch, sondern geradezu selbstverständlich, daß nur die Besten der Besten, die Hochelite des geistigen und pädagogischen Oberadels, die Creme de la Creme der didaktisch Potentesten das Ruder in die Hand nimmt und die Oberstufe zielsicher ins Abi leitet.

oder aber es war ein purer Lehrer-notstand, der uns am Anfang der Elften unseren Direx - respektive Schulleiter - höchstpersönlich bescherte.

Wie auch immer, ich erfreue mich mit dem heutigen Tage bereits seit 1½ Jahren am Matheunterricht des „Meisters der anschaulichen Einführung in die Materie der Chaostheorie“ und kann beileibe nicht behaupten, daß es einmal langweilig gewesen wäre. Mit fettem roten Filzschreiber quer durch ein erläuterndes Diagramm gezogene Pfeile verdeutlichen dabei eindrucksvoll Zusammenhänge, das alte Tafelbild, welches sich regelmäßig zugunsten der langsameren Mitschüler nicht abwischen läßt und deshalb einfach überschrieben wird, erhöht Verständnis und Transparenz, und anschauliche Darstellungen von Geraden im Raum mit Besen und gestrecktem Zirkel helfen auch den Lernschwächsten bei der präzisen Erfassung des Lernstoffes. Dabei erfordert die Härte des Unterrichtsinhaltes, das Lösen linea-

rer Gleichungssysteme mit zwei, manchmal sogar drei Variablen, nicht nur höchste Konzentration, sondern auch persönliche Aufopferung eines jeden. Nichtsdestotrotz arbeitet man gerne mit, stehen doch 15 Punkte für das Einsetzen von Werten in eine Gleichung oder das Vorrechnen der eben kopierten Hausaufgabe aus. Gleich einem gut durchwachsenen Ballettsolisten in einer modernen Aufführung des „Schwanensee“ bezirzt dabei unser ehrenwerter Schulleiter hin und wieder das Publikum - besonders beim Zeichnen von Sinuskurven arbeitet er mit ausgeprägtem Hüftschwung und hervorragendem Gleichgewichtssinn.

Im übrigen ist die freie Meinungsäußerung und Diskussion nicht nur erwünscht, sondern wird sogar mit liebevollem Anbrüllen beantwortet. Das macht nicht nur beliebt und läßt viel Platz und Freiraum für ANDERE Meinungen, sondern ist definitiv das deutliche Zeichen von gazellenartiger, grazio-



ser Virtuosität und traumwandlerischer Sicherheit im besprochenen Fach.

Auch die vom Schüler geforderte Pünktlichkeit - man muß spätestens drei Minuten NACH dem Klingeln im Unterrichtsraum sein, um selbigen noch vor dem Lehrer zu betreten - hält unser Schulleiter natürlich konsequent und unerbittlich ein. Meistens zumindest. Aber wer hat es nicht schon einmal versäumt, eine Stunde zu geben? Letztlich beruht dieses Verhalten auf Gegenseitigkeit - manche Schüler vergessen hin und wieder schließlich auch diesen oder jenen Tag eben mal den Besuch der Schule.

## Schreibwettbewerb

für Kinder und Jugendliche in Halle/S. und anderswo

Flüsse sind älter als Menschen, aber sie sind deshalb nicht alt. An ihren Ufern leben Pflanzen, Tiere und Menschen, neues Leben entsteht in gesunden Flüssen. Viele Flüsse aber sind krank. Und auch die Pflanzen, die Tiere und die Menschen an ihren Ufern leiden an den kranken Flüssen:

### Leben am Fluß

das ist ein Thema, eine Herausforderung für alle, die sich mit dem „so wie es ist“ nicht zufrieden geben wollen, die gern Pflanzen und Tiere am und im Fluß beobachten, die mithelfen wollen, damit unsere Flüsse wieder gesünder werden. Setzt Träume und Phantasien, setzt Eure Wünsche gegen vorhandene Zweifel, ehe sie zum Verzweifeln führen. Schreibt, was Ihr

Und um zum Schluß noch etwas Kultur in diesen Text zu packen, möchte ich gern noch folgendes erwähnen: Nicht immer hält der mit den längsten Armen das eingangs erwähnte Ruder am festesten in der Hand. (Eine Interpretation obliegt an dieser Stelle dem intelligenten Leser.)

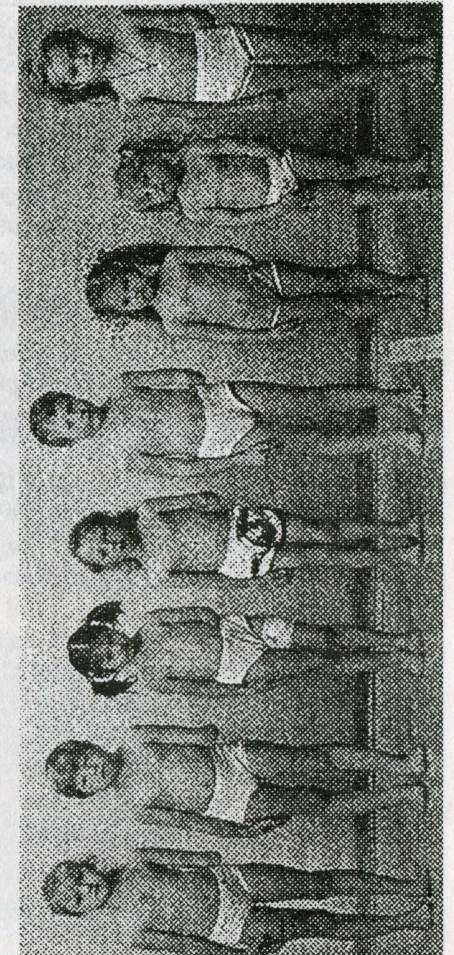
Anm. des Autors: Beim Versuch des Chefredakteurs, mich vom Schreiben dieses Artikels fernzuhalten, brach er sich auf mysteriöse Weise drei Rippen und beförderte in einer unappetitlichen Art seinen Mageninhalt zu Tage. Der Inhalt des Textes unterliegt somit meiner vollen und uneingeschränkten Verantwortung.  
Dirk Pollmächer

getan habt oder tun möchtet oder was getan werden muß, Leben im Fluß zu erhalten und wieder neu erlebbar zu machen. Schreibt in Form von Geschichten und Gedichten, Märchen und Utopien, Liedern, Dialogen, Berichten und Betrachtungen, wie unsere Flüsse heute aussehen, wie man Leben am Fluß entdecken kann und breschützen muß. Schreibt auch über Euch selbst, Eure Träume, Hoffnungen und Wünsche. Schickt bis zum 31. März 1996 Eure Texte zum Arbeitskreis Hallesche Auenwälder zu Halle/Saale e.V. (oder bringt sie selbst vorbei), Heinrich-und-Thomas-Mann-Straße 28, 06108 Halle/S. Die besten Texte werden öffentlich gemacht! Eine Jury wählt diese Texte aus und schlägt besonders interessante zur Prämierung vor.

# Musterung

Das ganze nahm seinen Anfang im Sommer 1994, zumindest für uns Angehörige des edlen '76er Jahrgangs. Ein unauffälliger, nichtsdestotrotz unangenehm behördlich aussehender Umschlag mit einigen Formularen, zurückzusenden im ausgefüllten Zustand. „Wehrerfassung“ nannte sich das ganze. Irgendwas wollte der Staat von mir, nicht viel, nur ein Jahr meines Lebens. Wieso eigentlich? Ich will ja auch nix von ihm. Kein Bock drauf, als Kanonenfutter herzuhalten. Ehrlich gesagt war ich auch nicht besonders begeistert von der Tatsache, etliche Monate in einem Altersheim oder einem Krankenhaus zu arbeiten. Ich wählte also von beiden das kleinere Übel und setzte mich hin, um einen sogenannten „Antrag auf Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer“ aufzusetzen. An alle, die das eventuell noch vor sich haben: Laßt alle Skrupel beiseite, und Schleimen, Schleimen, Schleimen! Kräftig auf die Schmalzdrüse drücken! Bezieht euch in eurer Begründung auf reale oder auch erfundene Grobeltern, die im Krieg umgekommen sind, kein Mensch überprüft eure Stammbäume. Betont Eure Gewissenskonflikte, eure gewaltlose Erziehung, eure pazifistische Denkweise, alles, was dem Waffenrasslertum entgegensteht.

Die Unterhose können Sie anlassen!



Die besten Chancen auf Anerkennung habt ihr, wenn ihr den Antrag mit Begründung und Lebenslauf gleich zur Musterung mitnehmt.

Ach ja, die Musterung. Selten so gefacht. Das Kreiswehrrersatzamt(wieso eigentlich Ersatz???) in der Albert-Schweitzer-Straße ist ein Gebäude, in dem sich jeder echte Cantorianer wohlfühlen muß: quadratisch, praktisch, gut. Wer frühmorgens dort antanz und vorhat zu verweigern (nur aus diesem Blickwinkel kann ich hier sprechen), hat zwei Möglichkeiten: entweder schon im einleitenden Gespräch seine Verweigerungspläne zu offenbaren und somit möglicherweise jede eventuell vorhandene Chance auf Ausmusterung zu riskieren (kleine Rache des Bundes an verlorengegangenen Rekruten), oder aber ganz zum Schluß, bei der Urteilsverkündung, den Antrag feixend auf den Tisch zu knallen. Das kratzt mächtig an der Ehre jedes Beamten dort, besonders wenn man in die T1 oder T2 gesteckt wurde.

Alles weitere läuft verhältnismäßig unspektakulär ab. Man hat sich seiner Klammotten zu entledigen und erhält im Anschluß etwa 30 Minuten Gelegenheit, sich einen Schnupfen zuzulegen. Der erste Teil der Untersuchung besteht aus Prozeduren wie Wiegen, Größe bestimmen und ¶ ¶ machen. Kleiner Tip an alle, die von Zeit zu Zeit illegale Substanzen zu sich nehmen: Verzichtet in einem Zeitraum von etwa vier Wochen vor der Musterung darauf. Es hat schon Fälle gegeben, in denen MPUs (auf gut deutsch: Idiotentests) angeordnet worden sind, und das wolln wir doch nicht, gell? Danach wieder 20 Minuten Schnupfenzüchten,

Machen Sie sich bitte mal freil



worauf es an die Prüfung der audiovisuellen Fähigkeiten geht. Tests von Sehschärfe, Farb- und Raumschén sowie Hörfähigkeiten bieten ausreichend Möglichkeit, das Musterungsergebnis zu versauen - eine durchaus willkommene Perspektive.

Nun folgt eine ausführliche Begutachtung der physischen Eigenschaften. Man wird gekniffen, geblendet, mit Hämmern geschlagen und anderen Foltern ausgesetzt. Achtet mal auf die Gesichtsausdrücke der Musterer! Sadisten, alles Sadisten!

Daß man es ausschließlich mit geschultem Fachpersonal zu tun hat, zeigt folgende Begebenheit. Man bestimmte meinen Blutdruck und die Pulsfrequenz, worauf ich 20 Kniebeugen absolvieren sollte (so ne Art Belastungstest). Der vollautomatische Meßcomputer wiederholte daraufhin die Messung, die wieder dasselbe Ergebnis lieferte. Der leicht verdutzte Arzt ließ mich gleich nochmal 30 Kniebeu-

gen machen, das Ergebnis blieb konstant. Ich wies ihn darauf hin, daß er sich die gespeicherten Meßwerte meines Vorgängers oder eines noch früheren Gemusterten anschaute, aber was weiß schon so ein Würstchen von Wehrpflichtigem. Kann es eventuell sein, daß der gesamte männliche Jahrgang 1976 mit denselben Blutdruck- und Pulsfrequenzwerten gemustert worden ist!?

Zum Schluß wird man zur Privataudienz beim Obermusterer (der als Chef natürlich andere für sich mustern läßt) geladen, der einem dann das Ergebnis präsentiert. Ich wurde damals in die T2 eingestuft, weil:  
1.) ich Brillenträger bin (schon das allein hätte gereicht!),

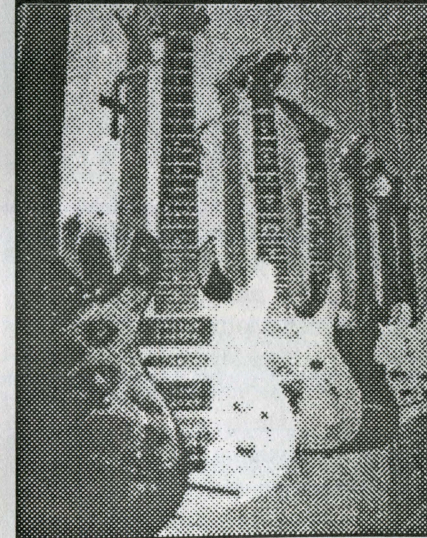
2.) ich über 1,90m groß bin und nicht in einen Panzer passe,

3.) der Herr Musterer der Meinung war, daß meine Kniegelenke knirschen, hab ich bis dahin selbst nicht gewußt.

Nun ja, der Rest ist schnell erzählt. Ein halbes Jahr bin ich auf der Suche nach einer Zivildienststelle rumgerannt, von 12 Bewerbungen fielen zwei positiv aus, fangt also rechtzeitig an zu suchen. Eine Liste aller Dienststellen erhaltet ihr im Reformhaus (überm Nöö) beim Friedenskreis Halle e.V., dort könnt ihr euch auch beraten lassen, wenn es Probleme gibt. Ansonsten bleibt mir nur noch, euch viel Glück zu wünschen.

- sb -

## Backline MUSIKSHOP



Forsterstr. 36  
06112 Halle  
Tel./Fax: 2026544

- Verkauf von Musikinstrumenten
- Konferenzbeschallung
- PA-Verleih
- Tonstudio
- Videoproduktion
- Reparaturservice

# Multimedia -

Die Lösung für ein Problem, das noch gar nicht existiert

Was, verdammt, ist Multimedia? Fragt man einen Durchschnitts-PC-User, der gerade noch Joystickport und serielle Schnittstelle seines Rechners auseinanderhalten kann, hört man als Antwort hierauf oftmals „CD-ROM, Soundkarte, Aktivboxen, fertich.“ Ähnlich kompetent klingen auch entsprechende Reaktionen selbst der nettesten Computerverkäufer - die Frage also bleibt bestehen.

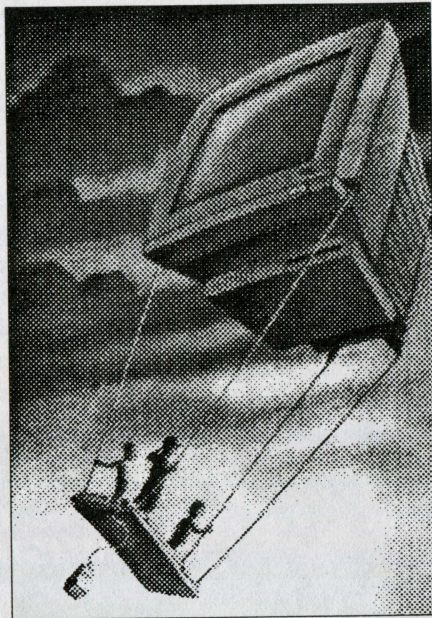
IHH-KUH suchte nach einer Antwort und führte daher an einem naßkalten Novemberechmittag im Jahre 1995 mit dem seinerzeit arg verschlupften GCG-Mathe- und Infolehrer Dr. Koch ein Gespräch über den Mythos Kommunikationsgesellschaft, über Sinn und Unsinn von Multimedia und Datenhighways und über den Zweck der Web-Seiten unserer Schule. Hier nun die Wiedergabe des Interviews:

**IQ: 'n Tach.**

Koch: (niest) Tag auch. Bin ich zu spät?

**IQ: Gesundheit. Nee, nich' zu spät. Ich freu' mich über Ihr Kommen. Meine erste Frage: Multimedia aus Ihrer Sicht. Was ist das? Wie geht das? Schmeckt das gut?**

Koch: Multimedia ist für mich derzeit vor allem ein hochgepuschter Modebegriff; die meisten, die das Wort in den



Mund nehmen, wissen nicht das kleinste bißchen über die Bedeutung des Ganzen. Schon gar nicht über den Ansatz derer, die sich Multimedia ausgedacht haben. Heutzutage sind mit diesem Ausdruck leider meist rein kommerzielle Interessen verbunden.

**IQ: Ist Multimedia nun lediglich ein von geschickten Marketingstrategen global inszenierter Jahrmarkt, oder**

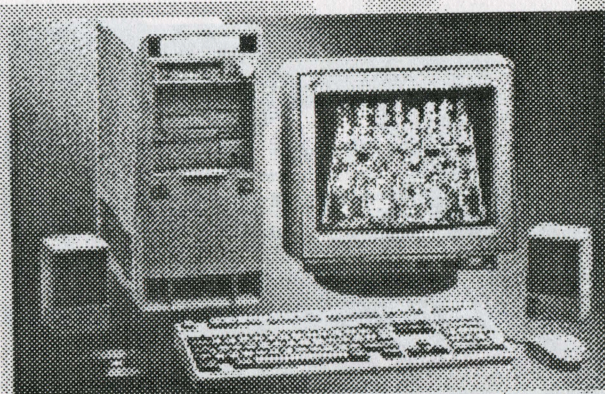
Ich trinke und mache ins Höschen  
 12  
 Neugeborenen-Baby  
 Mit Tapfchen  
 29<sup>95</sup>

Ich plappere alles nach, was du mir sagst  
 11  
 Nachsprechpuppe  
 69<sup>95</sup>

Quieck  
 7  
 Woopsy  
 69<sup>95</sup>

Ich kann programmieren und rechnen!  
 Windowspuppe  
 95.-  
 Dospuppe  
 99<sup>99</sup>

Tower-Katalog



Ein Multimedia PC

### sehen Sie auch sinnvolle Zukunftschancen?

Koch: Freilich kann das alles neben der bloßen Rumpfspielerei auch großen Nutzen haben. Es gibt zum Beispiel Leute, die ernsthaft der Ansicht sind, durch Multimedia seien computerversessene Jugendliche auf spielerischem Wege gezielt wieder an Bücher heranzuführen. Auch für viele andere Bildungszwecke läßt sich diese Technologie gut einsetzen.

**IQ: Der Siegeszug von Multimedia, sofern es je ein solcher sein wird, läßt Soziologen düstere Zukunftsperspektiven verbreiten; oft hört man in diesem Zusammenhang Begriffe wie „Cocooning“ oder „Cybersex“. Inwiefern halten Sie solche Prognosen für gerechtfertigt?**

Koch: Ich sehe das Problem nicht in dieser Schärfe, die sozialen Aspekte aber sind durchaus bedenkenswert. Speziell an unserer Schule haben wir zum Teil Schüler, die sich in die Computer-Mate-

rie in einer Art und Weise hineinarbeiten, die mich einerseits erstaunt, auf der anderen Seite aber äußerst nachdenklich werden läßt. Man könnte manchmal meinen, diese Leute kennen außer ihrem PC rein gar nichts mehr. An der Stelle, wo Menschen Probleme mit Hilfe von Computern kompensieren, an-

statt sich mit der Umwelt auseinanderzusetzen, muß man ganz deutlich eine Grenze ziehen.

**IQ: Datennetze gelten als ein wesentlicher Grundbaustein des multimediale und hyperkommunikativen Rinderwahnsinns. Könnten Sie für unsere Leser kurz und knapp den Aufbau des Internets erläutern?**

Koch: Schwierig. Vor allem in wenigen Worten ist das schlechterdings unmöglich. Das Internet ist kommerzfrei und dezentral aufgebaut; manche bezeichnen es daher auch als anarchistisch. In diesem Netz haben Sie verschiedene Möglichkeiten, Informationen zu beziehen, das heißt, es gibt viele Server, die Sie über Satellit, Glasfaser oder was Ihnen sonst noch so einfällt, miteinander vernetzen können. Das alles ist ursprünglich aus militärischen Erwägungen heraus entstanden und basiert damit auf teilweise 30 Jahre alten Entwicklungen.

**IQ: Auch unsere Schule hat seit kurzem mehrere Seiten im Internet okkupiert. Warum?**

Koch: Angefangen hat das alles im Januar '95. Wir waren damals eins von sieben Gymnasien, die über die Uni Magdeburg einen Internetzugang bekommen haben; dieser war ursprünglich zur Studienberatung gedacht. Im Juni dann bot uns die Uni an, im WWW (WorldWideWeb; Internet-Dienst für Windows-Verwöhnte; Anm. d. Red.) einige Seiten einzurichten, damit wir ein wenig Selbstdarstellung betreiben und uns publik machen können.

**IQ: Und? Reaktionen?**

Koch: Gewiß doch. Ein schwedisches Gymnasium ist auf uns aufmerksam geworden, die ersten Briefe sind schon getauscht.

**IQ: Was bringt denn dieser Internetzugang, abgesehen von ein paar schwedischen Brieffreunden, auf lange Sicht?**

Koch: Zukünftige Chancen sehe ich vor allem darin, daß Schüler -zu welchem Zweck auch immer- auf aktuellste Informationen zurückgreifen können, ohne ausgesprochen viel Erfahrung im Umgang mit Computern zu haben; das WWW macht es durch seine einfache Handhabbarkeit schlußendlich auch dem Laien möglich, damit umzugehen.

**IQ: Herr Dr. Koch, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.**

- bv -

## Lippertsche Buchhandlung & Hallesches Antiquariat GmbH

06108 Halle, Gr. Steinstraße 77/78, Telefon (0345) 38156 Fax (0345) 2026009



Eure Partner für  
Schul-, Lehr- und  
Studienbücher!

Buchhandlung des Waisenhauses

06110 Halle, Franckeplatz 5, Telefon (0345) 2026228

## Die erste hallesche Pennälerparty -

Eigentlich besuche ich ja prinzipiell keine Jugendtanzveranstaltungen. Grundsätzlich nicht. Nie. Igitt. Da ich aber im Laufe meines langen Lebens und insbesondere im Zuge meiner pubertären Reifephase so viele spannende, gar hochinteressante Geschichten über verrauchte Tanzlokale und sich dort passend zur musikalischen Begleitung mit erotischem Hüftschwung bewegende Jungfern gehört habe, wuchs in mir der sehnliche Wunsch...



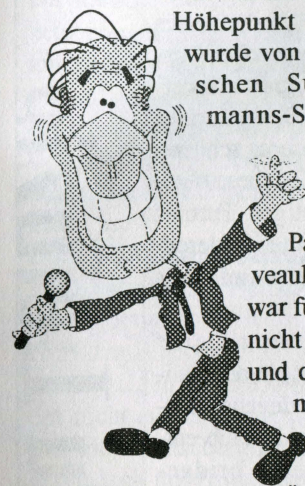
## HÖRZURZ in der iesieh-Schorre

Lassen wir das.

Am 3. 10.95 war es soweit: Ich betrat zum ersten Mal das ehemalige Jugendklubhaus Philipp Müller (heute schlicht „iesieh-Schorre“), um mich mit hemmungslosem Vergnügen an der ersten halleschen Gymnasiastenparty zu beteiligen. Kurz nach um acht -abends freilich- war Einlaß. Viele hundert Oberschüler aus ganz Halle verstopften den Eingang; ich sah an jenem Abend jedoch insgesamt weniger als zehn Cantorianer. Die sechs harten Deutschmark Eintrittsgeld wurde ich verdammt schnell an die nette Omi hinterm Tresen los und durfte nach ausgiebiger Gesichts- und Waffenkontrolle schließlich das Lokal betreten. Spätestens jetzt wurde mir klar, warum Gasmasken heutzutage zum Standardoutfit tanzwütiger Ravekids gehören; ich

wünschte mir ob des widerlichen Kippen-, Schweiß- und Uringestanks, der mit dem jedes öffentlichen Klos konkurrieren könnte, nichts sehnlicher als einen Aktivkohlefilter vor meiner Nase. Bald begann denn auch die eigentliche Veranstaltung:

„Halloh, Läude! Mir sin das iesiechtichm, un` ihr seid hier auffe erschte hallesche Oberschtufenbardiehl, un` mir wünschen äusch fiehl Schpaß!“ Diese echt mitreißenden Worte brüllte der verbierbauchte Chef-DJ in ein bis zur Schmerzgrenze verstärktes Mikrophon; hinterher ging es auf gleichem Lärmpegel weiter mit dem obligatorischen, insgesamt eine Stunde andauernden Vier-Akkord-Eurodance-Gestampfe, gefolgt von Rave- und Rapmusik -so es solche ist-, bevor gegen zwölf die Ramschverlosung von Tempotaschentüchern, Candlelightdinners und Parisreisen statt-



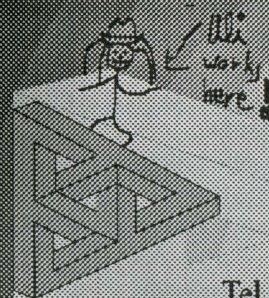
find - dieser eigentliche Höhepunkt des Abends wurde von einer viehischen Super-Dickmanns-Schlacht begleitet. Auch sonst verlief die Party recht niveaulos, das Bier war für vier Mark nicht grade billig, und die schärfste mir widerfahrene An-

ein ins Ohr gerülpstes „Äj, hasse ma'

Feuer?“ Auf mein energisches Kopfschütteln hin belegte mich mein heißer Flirt mit Begriffen, die eine gewisse Sinnverwandtschaft zu „Masturbant“ besaßen. Sie benutzte freilich andere Worte, aber ich will ja, daß der Text gedruckt wird.

Morgens halb eins verschwand ich schließlich zu Tode gelangweilt aus der Schorre. Die zweite Pennälerparty kurz vor Weihnachten habe ich mir dann aus leicht ersichtlichem Grunde nicht angetan; mehr Spaß erscheint mir bei solchen Feierlichkeiten denn doch vonnöten.

- bv -



## Computer- & Büroservice

Olaf Dietrich

An der Magistrale 61

06124 Halle/S.

Tel./Fax: 690 10 28 Funktel.: 0171 815 22 96

Computer  
An- & Verkauf  
Zubehöre  
Service  
Spiele

4 MB PS2 Ram = 190 DM

Modem 14400 bit/s = 175 DM

Marken-Disketten 3,5" = 7,95 DM

hochwertiges 5fach CD-ROM = 245 DM\*

\*bei Vorlage dieser Anzeige

Um notorische Quengler gleich zu beruhigen, möchte ich bemerken, daß es sich hier keinesfalls um Stoff aus irgendeinem Geschichtsbuch handelt, obwohl mit dem noch zu schildernden Ereignis Geschichte geschrieben wurde. Prinzipiell begann unser Vorstoß in die neue Dimension der Kultur am 09.11.1995 mit der Gründung des

„I. Bridge-club Halle“. Von diesem Tag an war diese Stadt um eine Attraktion reicher geworden. Doch Halle sollte noch weiter in den Schlagzeilen stehen. Nun komme ich zum eigentlichen Grund für diesen Bericht.

Unser Bridgeclub besteht, man höre und staune, aus mehreren Mitgliedern, was ja nicht unbedingt voraussetzen war, denn wer weiß schon etwas mit dem Begriff „Bridge“ anzufangen. Wie dem auch sei, der Erste Bridgeclub Halle konnte eine eigene Mannschaft aufstellen. Diese Erscheinung war von großer Bedeutung, denn ohne selbige wären diese Zeilen nie entstanden. Ein weiterer freudiger

Umstand beschleunigte das Geschehen.

Unser Bridgeclub war nicht der einzige in Ostdeutschland. Des-

halb organisierte der Leipziger Bridgeclub ein kleines aber bedeutungsvolles Turnier. Es war nämlich das erste offizielle Bridgeturnier im Ostteil unseres schönen Vaterlandes. Zu diesem geschichtsträchtigen Turnier erschienen unter anderem zwei Bridgefreunde aus Cottbus, zwei weitere aus Dresden. Leipzig stellte mit acht Teilnehmern den zahlenmäßig überlegenen Anteil. Unser Bridgeclub entsandte vier bridgebegeisterte Menschen. Um dieses feierliche Ereignis abzurunden, kam auch noch ein Abgesandter des Dachverbandes, der die Funktion (an dieser Stelle sei Herr Kramer begrüßt) des Turnierleiters übernahm. Mit freudestrahlem Gesicht hielt er, nach den etwas dürftigen Worten des Gastgebers, eine doch sehr bewegende Rede. Mit wachsender Begeisterung versuchte er uns mitzuteilen, wie schön Bridge doch eigentlich ist. Nach langen Worten fand er wieder zum Thema. Immer noch überglücklich erklärte er uns endlich das Wertungssystem.

## Die Schlacht zu Leipzig



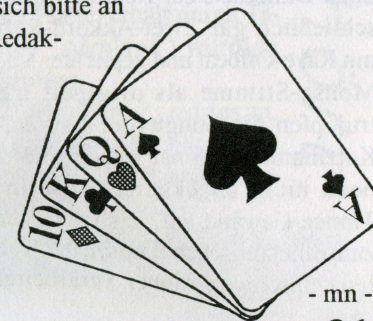
Da sowieso keiner etwas mit der Bezeichnung anfangen kann, erwähne ich auch nicht, daß nach dem „Board-a-Match“-System gewertet wurde. Hierbei spielen zwei Teams gegeneinander, indem beide das selbe Blatt spielen. Die Mannschaft, die besser spielt, erhält zwei Punkte.

Dann durften wir uns endlich unter strenger Kontrolle des Herrn Turnierleiters, er kam übrigens aus Nürnberg, auf unsere Plätze begeben. Auf den Verlauf jedes einzelnen Spieles kann ich hier leider nicht eingehen. Es waren derer 24 für jede Mannschaft. Interessenten können jedoch mit Hilfe eines schriftlichen Antrages Einzelheiten erfahren. Insgesamt wurden zwei Runden gespielt. Eine Hin- u. eine Rückrunde. Die Hinrunde ging etwas bescheiden für uns aus. Es wurden nur neun von 24 möglichen Punkten erreicht. Damit lagen wir auf dem vierten (letzten) Platz. Jeder hielt uns für geschlagen. Sogar aus den eigenen Reihen wurde schlechte Stimmung verbreitet. Doch in der zweiten Runde wechselte das hallesche Team die Paarung. Dieser geniale, taktische Spielzug verblüffte die Gegner. Die so zusammengestellten Paare paßten besser zusammen und erreichten somit Unglaubliches. In einer nervenzerfetzenden Aufholjagd wurde der Vorsprung der bis dahin führenden Favoriten aus Cottbus und Dresden Punkt um Punkt abgebaut. Schließlich erreichte das hallesche Team mit einem Punkt Vorsprung den ersten Platz. Klatsch... Applaus. Da die Anreise nach

Leipzig (dummerweise) mit dem Auto erfolgte, knallten leider keine Sektkorke. Diese Handlung der Freude wurde nach Halle verlagert. Als Belohnung gab es Clubpunkte und eine wiederum bewegende Abschlußrede vom „Chef“ (Turnier- und nicht Schulleiter, wie vielleicht einige vermuten). Überglücklich kehrten die Gladiatoren nach Halle zurück und begossen diesen mörderisch toten Tag. Ja, gut. Aäh, was hat das in der IHH-KUH zu suchen? Ganz einfach. Das GCG war selbstverständlich mit dabei; Andre Marx und Markus Neumann (11. u. 12.) waren maßgeblich am Sieg beteiligt. Das GCG war wieder einmal bei der Öffnung neuer Horizonte dabei.

Zum Schluß möchte ich ein Vorurteil ausräumen. Das hallesche Team hatte ein Durchschnittsalter von 25 Jahren. Damit wurde bewiesen, daß auch Jugendliche im Bridge mitmischen können.

P.S.: Junge Menschen, die sich nun dem ruhmreichen halleschen Bridgeclub anschließen und somit zu neuen Ufern aufbrechen wollen, wenden sich bitte an die Redaktion.



Brot für die Welt, Seife für die Kellys. Unter diesem Motto stehen alle Rezensionen auf der nachfolgenden Doppelseite. Wieder einmal ist es uns gelungen, euch keine Alben von Caught In The Act, Boyzone, Bed & Breakfast oder gar Worlds Apart anzutun. Wozu auch? Nicht umsonst gibt es Culture Beat, die Red Hot Chili Peppers und Harald Schmidt (bei letzterem stellt sich freilich die Frage: Wie lange noch?). Freilich sehen wir nach wie vor auch gern Kritiken von Euch. Einfach schreiben und einem unserer Redakteure in die Hände drücken!

**Culture Beat**  
inside out  
**Sony Dancepool**  
6624832, MSCD

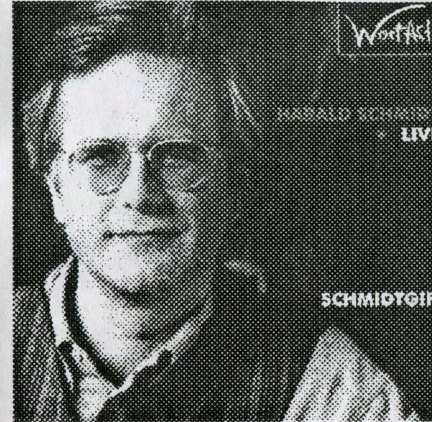
Culture Beat liefern mit ihrer neuen Single „inside out“ endlich den Beweis, daß Eurodance nicht grundsätzlich langweilig klingen muß. Nachdem im vergangenen Jahr das gegenseitige Abkupfern unter Danceacts zur Routine wurde und schließlich gar Zwei-Akkord-Refrains mit Rave-Offbeat und gepitchter Mickey-Mouse-Stimme als originell galten, trumpfen die Songwriter Laurent und Katzmann mit einer neuen und daher noch nicht abgekauten Hookline im Trance-Gewand auf, das im Gegensatz zum diletantischen Ramsch der Konkurrenz durchweg sauber verarbeitet ist.



Hier waren ausnahmsweise einmal Profis am Werk. **8 Punkte.** -bv-

# Das Ohr

## Harald Schmidt, Schmidtgift Live, voices 120231, CD



Schmidt, der Chauvi und Sarkastiker schlechthin unter den deutschen Entertainern, reiste nach seinem Rausschmiß aus der ARD („Wer das nächste Mal 'Verstehen Sie Spaß' moderiert, entnehmen Sie bitte den Kleinanzeigen Ihrer lokalen Provinzblätter“) mit seiner „Schmidtgift“-Tour durch die Republik. Dieses Kabarettprogramm war zum Teil

### Red hot Chili Peppers “One hot minute”

Funk, Funk, Funk! Bei wem bei dieser Musik nicht der Funke 'rüberspringt, der ist entweder technoverwöhnt oder schwerhörig. Nach ihrer letzten Platte kurz vor der Auflösung, haben sie sich noch einmal aufgegrafft, sich einen neuen Gitaristen gesucht, und uns mehr als eine heiße Minute beschert. “Under the Brid-

an sein bereits 1993 erschienenes Buch „Tränen im Aquarium“ angelehnt; der Live-Mitschnitt seines Auftritts im Kom(m)ödchen Düsseldorf läßt denn auch tatsächlich kein Auge trocken. Schmidt zeigt auf dieser CD eine einmalig gute Darbietung seines verbalakrobatischen und rhetorischen Könnens und zieht innerhalb einer reichlichen Stunde den Deutschen mit all seinen Macken, Spießigkeiten und Randgruppen gründlich durch den Kakao: „Chopin hatte ein ähnliches Schicksal wie viele von uns - Tod auf Mallorca.“ In meinen Ohren ist „Schmidtgift“ das beste, was im vorigen Jahr auf dem deutschen Plattenmarkt erschienen ist. **10 Punkte.**

-bv-

ge“, der bekannteste Song der letzten Platte, erhält durch Titel wie “Airplane” würdige Nachfolger.

Dieser Musik merkt man es an, das es den Machern Spaß gemacht hat, ihre Instrumente zu bearbeiten.

Rock-Pop-Funk-Punk vom Feinsten. **8 Punkte**

für euch reingehört

-um-

In dieser Ausgabe stelle ich euch einige „Lebenswichtige“ Kultureinrichtungen in Halle vor. Beginnen werde ich heute mit einem Etablissement, welches jedem Internatsbewohner bekannt sein dürfte. Laut Branchenbuch nennt es sich Bierbaum, auch lieblich „Baum“ oder „BB“ genannt.

## Teil 7

Warum sollte man unbedingt einen Besuch nicht versäumen? Der wohl wichtigste Grund für einen Besuch im BB ist der, daß er vom Internat nur 2min entfernt liegt (wobei der Rückweg durchaus länger dauern kann).

Das Angebot an Bier ist recht reichlich, so kann man dort z.B. Diebels Alt (mein Tip), Ur-Köstritzer, Warsteiner oder WG ordern. Für einen Internatsbewohner ist auch ein billiges Essen unverzichtbar und deshalb lautet hier mein Tip auf Zwei Spiegelei auf Toast für Einsachtzig.

Also, ich denke, das reicht nun endlich, denn ich habe von dem ganzen getippe jetzt richtig Durst bekommen. So. In zwei Minuten kann ich mir mein Bierchen schmecken lassen.

## Teil 2

Hallo, Halli, da bin ich wieder. Ich habe mir gedacht, das Geld ist alle, also gehst du wieder ins Internat und stellst noch eine weitere wichtige Einrichtung in Halle vor. Diesmal werde ich euch etwas über den Kaffeeschuppen (kurz: „Schuppen“) in der Kleinen Ulrichstraße erzählen.

Der Schuppen ist einem Irish Pub nachgebildet, was zur Folge hat, daß es dort möglich ist, irisches Bier zu trinken. Meine Empfehlung wäre da, mal einen Killkenny zu probieren, dies ist ein dunkles Irisches und schmeckt erfrischend herb.

Es ist mit 5,50DM aber auch leider eines der teureren. An der Theke bekommt man natürlich noch andere Köstlichkeiten, wie z.B. MB, Hasseröder oder Guinness.

Also: Alles in allem ist der Schuppen auch eine der besonderen Kneipen in Halle, nicht zuletzt, um mal wieder eine englische Unterhaltung zu führen.

**Prost!**

Virus



## Bieten Sie mir etwas an!

Nach all den anspruchsvollen Kreuzworträtseln in den letzten zehn IQ-Ausgaben dachten wir uns, daß wir diesmal zum ersten Mal ein Super-Preisrätsel mit Super-Gewinnen spendieren. Ihr müßt nur eine einzige Frage richtig beantworten und schon könnt ihr zu den Gewinnern zählen!

Betrachtet zunächst das folgende Bild aufmerksam. Unsere Frage dazu kommt aus dem Bereich Geschichte/Kunst/Wahrscheinlichkeitsrechnung und lautet:



Wer (oder was) ist auf dieser Karikatur dargestellt? Damit es nicht zu schwer wird, haben wir vier mögliche Antworten vorgegeben, von denen Ihr Euch für eine entscheiden müßt:

- Der Teufel und ein Mönch
- Martin Luther (dt. Reformator, 1483 - 1546)
- Der Papst (Oberhaupt der kath. Kirche, Amtssitz Rom)
- Frau E. B.'s zweites Ich (Lehrerin an einer Schule Mitteldeutschlands)

## Ihr wißt es nicht?

Vielen von uns ging es ähnlich, als sie diese Preisfrage in der letzten Geschichtsklausur vorgelegt bekamen. Dabei gab es zwar keine Preise zu gewinnen, aber 12 von 12 Punkte für die richtige Antwort. Fast alle der angegebenen Möglichkeiten kamen als Antworten vor. Wer falsch tippte, hatte allerdings Pech und mußte sich mit 6 oder 0

## Macht nichts!

Punkten zufrieden geben, unabhängig vom Rest der Antwort. Das ist bei uns nicht so. Ihr gewinnt auf jeden Fall etwas, spätestens wenn ihr mal in der Zwölften in der Geschichtsklausur diese Karikatur zu interpretieren habt. Übrigens: Sogar der IQ-Leser Herr Dr. Müller sowie Herr Weigt haben auf Anhieb auf die richtige Antwort getippt.

# Sportpoint Halle

Rennbahnring 9, 06124 Halle/S., Saale Center Halle Neustadt

## KOMPETENZ IN SACHEN SPORT ##

## KOMPETENZ IN SACHEN SPORT ##

Für alle, die aktiv Sport treiben oder sich einfach gern modisch und sportlich kleiden:

- ☞ **Riesenauswahl an Sport- & Freizeit-schuhen**  
(Spezialschuhe auf Bestellung lt. Katalog)
- ☞ **funktionelle und modische Sport-textilien**
- ☞ **Teamausstattung**  
(Druck und Flock auf Mannschafts-ausrüstungen)
- ☞ **Serviceleistung**  
(Bespannservice Tennis)
- ☞ **Taschen, Bälle, Accessoires**

Wir freuen uns auf Euren Besuch!

Euer **SPORTPOINT** Team

Post 0346 460039

Sportpoint Halle